

Oberschlesische Kunstschatze vor dem Vergessen bewahren

In der Beilage zur Kattowitzer Tageszeitung „Dziennik Zachodni“ (Westzeitung) lesen wir unter dem obigen Titel:

Es ist an der Zeit, mit der Suche nach verlorengegangenen ober-schlesischen Kunstschatzen zu beginnen. Und das nur deswegen, um einige dieser Kunstschatze wiederzufinden. Aber gibt es irgend etwas zu suchen?

Die Historiker und Kunstkenner überzeugen uns davon und nennen Beispiele: der Beuthener Löwe, eine Skulptur des Künstlers Theodor Kalide, wurde nach vielen Jahren in Warschau entdeckt, oder die in einer Auktion in London ausgestellten Seiten des Ratiborer Graduale (Buch der Choralmeßgesänge in der kath. Messe). Vom Schicksal vieler verllorener alter Sehenswürdigkeiten oder Kunstschatze, wie der Löwen aus Swierkianiec (Neudeck) bei Beuthen oder Figuren aus den Wegekapellen, ist nichts bekannt.

„Es gibt viele verlorene Kunstschatze aus unserer Region und man kann nur schwer deren Anzahler messen“, meint Dr. Jerzy Gorzelik, Kunsthistoriker an der Schlesischen Universität.

„Sämtliche Untersuchungen zu diesem Thema sind äußerst sinnvoll. In Danzig kam schon der dritte Band der verlorengegangenen Schätze heraus“, - schildert Prof. Jerzy Harasimowicz, Kunsthistoriker an der Breslauer Universität. Schon vor fünf Jahren realisierte Harasimowicz ein ähnliches Projekt in Niederschlesien.

Gorzelik will mit der Aufzeichnung der verlo-

renen Kunstschatze auf dem Gebiet von Oberschlesien und dem Opperler Land beginnen. Helfen sollen dabei Absolventen und Studenten der Geschichte, die in der Autonomiebewegung Oberschlesiens tätig sind. Eine gesonderte Umfrage wird durchgeführt bei Gemeindepfarrern und Aktivisten lokaler Gesellschaften der jeweiligen Stadtgeschichte. Harasimowicz ist überzeugt davon, dass besonders in Kirchen eine Nachfrage nach verlorenen Skulpturen und Gemälden lohnend sein kann. Viele Kirchen, besonders evangelische, wurden einfach verkauft. Eine ganze Anzahl Pfeifengehäuse von Orgeln und Altäre kann man in Gotteshäusern in anderen Teilen Polens finden, meint Harasimowicz. Nach Meinung von Henryk Grzonka, der Sendungen über Oberschlesien im Polnischen Rundfunk Kattowitz leitet, sollten sich in der Liste von Gorzelik zwei Glocken aus der Holzkirche aus dem 16. Jahrhundert in Laziska (Lazisk) bei Rybnik befinden. - Das ist das Einzige, was noch aus der in Oberschlesien vorhandenen Holzkirche fehlt und diese ist eine von wenigen, die an ihrem Ursprungsort stehen - sagt Henryk Grzonka. Die Nazis brachten diese Glocken in den Hamburger Hafen, wo man sie einschmelzen wollte. Die ältesten Glocken hat man bis zum Ende zurückgehalten und nach Kriegsende blieben sie erhalten. Eine dieser Glocken fand man in der Nähe von Bremen und die zweite in Bayern. Sie wurden noch nicht zurückgegeben. Der Chef des Oberschlesischen Zentrums für

nationales Vermächtnis, Dr. Jacek Owczarek, ist von der Idee von Gorzelik sehr angetan. Er erzählt, als er noch als Landeskonservator für Denkmalschutz tätig war, wurde er mehrmals über das Verschwinden von wertvollen alten Sehenswürdigkeiten und Kunstschatzen informiert. „Ich versuchte, eine gerichtliche Untersuchung in Sachen des seltsamen Verwandeins der Zinnen vom Palast in Zawisc bei Mikolow (Nicolai) durchzuführen. In den 50er Jahren sollten sie während einer Renovierung in den Palast in Rybna (Rybno) bei Tschenschochau verbracht werden. Aber dort befinden sich ganz andere Zinnen. Anzahl und Material stimmt überein, aber der ganze Rest nicht“, fügt Owczarek hinzu. Seiner Meinung nach ist die Anfertigung einer solchen Liste sinnvoll, wenn diese nicht nur eine Erklärung bleibt, dass etwas verloren ging, sondern sich auf konkrete Rechtshandlungen erstreckt. Die Feststellung ist das eine und was anderes die Wiedererlangung des wertvollen Gegenstandes, meint Owczarek.

Jerzy Gorzelik fügt hinzu, dass diese Liste auch Museumsgegenstände beinhalten sollte, deren aktueller Ort der Aufbewahrung bekannt ist. Viele aus Oberschlesien stammende Werke befänden sich in den Sammlungen anderer Museen, oft seien sie dort nur gelagert, behauptet Gorzelik. Unsere Nachforschungen zeigten, dass es kein Museum in Polen gibt, in dem ober-schlesische Exponate nicht vorhanden wären, ergänzt Harasimowicz.

Was sollte in die Liste der verlorengegangenen Werke aufgenommen werden?

- Werke des in Kattowitz in der Zeit zwischen den Kriegen tätigen Künstlers Stanislaw Szukalski. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren dessen Werke im Archiv des Woiwodschaftsamttes noch vorhanden.
- Die Figur des Hl. Florian aus der am Wege stehenden Kapelle in Stanice (Standort zwischen Bilchengrund und Groß Räden).
- Ratiborer Kustode - eine goldene, mittelalterliche Monstranz.
- Spätgotischer Triptychon von 1510 mit der Skulptur der Hl. Anna und den Bildnissen der Heiligen, aus der Kirche in Zacharzowice (Maiwald) im Bezirk Gleiwitz.

- Skulpturen der Löwen in Beuthen, Swierkianiec (Neudeck), Rudy (Groß Räden), und eines Löwen vom Friedhof in Gleiwitz.
- Skulptur des Johannes Nepomuk vom Ring in Myslowitz
- Nach 1945 geplünderte Sammlungen der ober-schlesischen Aristokratie.
- Madonna mit dem Kind - spätgotisches Kunstwerk der Schnitzkunst aus Lasowice Male (Schloßwaiden im Opperler Land).
- Zinnen vom Palast in Zawisc bei Nicolai
- Glocken der Kirche in Laziska (Lazisk bei Rybnik).
- Ein Teil der vor dem Zweiten Weltkrieg

gesammelten Sammlungen durch den im Kattowitzer Museum tätigen Tadeusz Dobrowolski.

Es gibt mit Sicherheit noch viele dieser Kunstschatze, deren Schicksal unbekannt ist. Wir warten auf Signale von den Lesern, was noch in die Liste von Jerzy Gorzelik aufnehmen ist. Wir bitten um Mitteilungen unter der Telefonnummer (032-358-23-16 aus dem Inland) bzw. (004832-358-23-16 aus dem Ausland) oder der E-Mail-Adresse: k.bak@dz.com.pl

Der Artikel ist mit KPБ unterzeichnet. K.F.

Junge Hindenburgerrinnen danken

Die Landsmannschaft Schlesien hat nach der Liberalisierung vor 18 Jahren in den ehemaligen Staaten des Ostblocks sich der grenzüberschreitenden und völkerverbindenden Arbeit gewidmet hat. Dazu gehört auch die schon traditionsreiche Arbeit mit jungen Menschen aus Schlesien, die mehrmals im Jahr auf Einladung der

Landsmannschaft das Haus Schlesien in Königswinter besuchen. Nun erreichte uns ein Bericht zwei jungen Teilnehmerinnen der unlängst durchgeführten einer solchen Maßnahme, die aus ihrer persönlichen Sicht eine Zusammenfassung und Beurteilung dieses Projektes abgeben. Anzumerken ist auch, dass dieser Aufsatz in

polnischer Sprache auf einem sehr gut frequentierten Internetportal in Hindenburg OS - in bebildeter Form - ebenfalls erschienen ist.

Vielleicht kommt es noch manchen vor, dass wir nicht in Europa wohnen? Vielleicht im Alltag - besonders dann, wenn wir z.B. auf Müllberge am Rande eines Parks stoßen. Dies aber ist nur ein vorübergehend, unwichti-

Hindenburger Heimatbrief

ges Vorkommnis. Ähnliches passiert auch im „europäischsten“ Land. In jedem Land der Union. Wir sind doch diese Bürger. Immer öfter nutzen wir diese Vorteile.

So also haben sich junge Hindenburger fest in der zauberhaften Gemeinde Königswinter eingelebt, unweit von Bonn. Mindestens viermal im Jahr (manchmal auch öfter) verbringen sie auf Einladung von Damian Spielvogel und der Landsmannschaft Schlesien, (die er leitet) eine Woche, die in Form eines Seminars gewidmet den Fragen und Problemen ist, die unsere Völker verbinden, aber auch unterscheiden.

Das so als Einführung, um zu beschreiben wie eine weitere Teilnehmergruppe des Lehrerkollegiums für Fremdsprachen im Haus Schlesien erlebte. Diese Tage sind immer terminlich sehr angespannt, von frühen Morgenstunden (Frühstück um 8. Uhr) bis zum Abendessen (durchschnittlich um 19. Uhr). Also über zwölf Stunden intensive Sprachübungen (Referate, Seminare in deutscher Sprache) und danach noch „nächtliche landsmännische Gespräche“ - manchmal bis zum Morgengrauen.

Das letzte Treffen hatte zum Ziel, die Eigenschau unter dem Aspekt des Bürgers Europas, kritischer Blick auf die sich seit Jahrhunderten kreuzenden Wege Schlesiens und Nordrhein-Westfalens- Sammelbecken vieler

Nationalitäten, auf „Schlesien - Ende eines bestimmten Weges“, auf den Beitrag der schlesischen Kultur für die europäische Kultur und den Platz Schlesiens in Europa. Wie zu sehen ist, ernste Probleme, die neue Horizonte im Denken beider Völker öffnen.

Selbstverständlich gestalten nicht nur Seminare und Referate den Rhythmus dieser Treffen! Jedes Mal werden den Gruppen „fakultative Ausflüge“ angeboten. Dieses Mal durfte ein Besuch in der „Hindenburger Heimat-sammlung“ in Essen nicht fehlen (Essen stellt ein Beispiel für eine Zusammenarbeit beider Städte dar, zuerst durch Bürger begonnen, offiziell beschließen nun die Selbstverwaltungsorgane das, was Bürger und Organisationen ohne „Verträge“ seit Jahren taten), eine Präsentation der durchgeführten Revitalisierungsmaßnahmen im Ruhrgebiet, wobei alle vom Gasometer in Oberhausen begeistert waren. So ein Gasometer stand doch in Hindenburg OS in der ul. Mikulczycka (Klausberger Straße). Unseres ist demontiert worden und an dessen Stelle ist ein mittelmäßiges Kulturzentrum entstanden. Es gab noch eine Visite in zwei Museen: Museum der deutschen Geschichte in Bonn (ungewöhnlich neuartige, expressive Lösungen und für unter 25-jährige eine Gelegenheit zu entdecken, was ihre Eltern und Großeltern erlebt und geschaffen haben) und im Neandertalermu-

seum - vom Sammler und Krieger bis zum Pazifisten in Europa.

Das Alles war faszinierend, wie auch die diese Gruppe begleitenden Menschen. Über Damian Spielvogel bedarf es keiner Hinzufügung, er ist die Person, die alle Strippen zieht und "väterlich" (mütterlich wäre wohl nicht der richtige Ausdruck) die Hindenburger umsorgt.

Es ist noch eine andere Gestalt, unzertrennlich mit den Fahrten in das Haus Schlesien verbunden. Er liebt die Hindenburger, obwohl er aus Beuthen stammt, Joachim Karwoczik. Er übermittelt kiloweise Informationen und obgleich Pauker, hat er doch eine eigene erfolgreich Methode entwickelt, die ihm die Sympathien der Teilnehmer sichert. Nicht minder erfolgreich ist Johannes Golawski, ein Hindenburger von Geburt, Übermittler schwieriger Themen.

Alles das bewirkt, dass viele mehrmals ins Haus Schlesien „pilgern“ (was nicht verwundern sollte, weil der Begriff "schlesisch" doch für alles Gute bürgt). Und so verlief die Zeit von Samstag bis zum Samstag wie im Augenblick.
Ewa und Agnieszka

LESER BRIEF

Polnische Aufständische in Oberschlesien

August Kulik, Stuttgart schreibt zum Artikel „Interessante Entdeckungen“ OS Nr. 7/2008, S. 15:

Herr Eberhard Lison erwähnt in seinem Bericht von einer Studienreise nach Oberschlesien historische Fakten und Ereignisse, die man so nicht akzeptieren kann.

Die Rede ist von „schlesischen Aufständen“ und von „deutschen Aufständischen“. In den Jahren 1919, 1920 und 1921 gab es keine schlesischen und schon gar keine deutschen Aufständischen. Hierfür kurze Erläuterungen zu den Ereignissen:

• Erster polnischer Aufstand

Kaum war am 28. Juni 1919 der Vertrag von Versailles abgeschlossen, versuchten die Polen vollendete Tatsachen zu schaffen und ganz Oberschlesien in ihren neuen Staat einzugliedern. Am 17. August 1919 überquerten starke polnische Verbände die Oberschlesischen Grenzen, vor allem der Kreise Rybnik und Pleß, bevor die interalliierten Truppen eingetrock waren. Diese Bewegung konnte jedoch durch den deutschen Grenzschutz niedergeschlagen werden. Bei den Gefangenen wurden Angehörige regulärer polnischer Truppen registriert.

• Zweiter polnischer Aufstand

Am 20. August 1920 brach unter entscheidender Beteiligung des polnischen Militärs, wie selbst die interalliierte Untersuchungskommission zugeben musste, ein zweiter polnischer

Aufstand aus. Dieser Aufstand wurde durch das Zugeständnis zur Aufstellung einer deutsch-polnischen Abstimmungspolizei beendet.

• Dritter polnischer Aufstand

Angesichts der Niederlage während der Volksabstimmung riefen die Polen in der Nacht zum 3. Mai 1921 den dritten Aufstand aus. Starke polnische Verbände überschritten von Polen aus die Grenze und sind bis zum Annaberg vorgedrungen. Die Franzosen unterstützten konsequent die polnische Seite. Sofort schloss sich die deutsche Bevölkerung zu einem Selbstschutz unter dem Kommando des Generals Höfer und des Generals von Hülsen - beide Oberschlesier - zusammen. Zu Hilfe kamen Freikorpsstruppen aus ganz Deutschland. Am 21. Mai 1921 erstürmten Selbstschutzformationen den St. Annaberg. In Kürze gelang es den Deutschen, den Annaberg zu erobern und das Umland des Annabergs von Polen zu befreien. Weitere militärische Aktionen wurden durch die Franzosen gestoppt und nach Verhandlungen eingestellt. Am 20. Oktober 1921 beschloss der Bot-schafferrat in Genf, Oberschlesien entgegen dem Abstimmungsergebnis doch zu teilen. Anhand der hier vorgetragenen Erläuterungen ist es wohl offenkundig, dass die deutsche Geschichtsschreibung zu Recht von polnischen Aufständen in Oberschlesien spricht. Es wäre noch anzumerken, dass der St. Annaberg nicht nur in den 30er Jahren zu Deutschland gehörte.

Herzlichen Glückwunsch

DFK Liebtal (Luboszyce)

45 Jahre am 20.05. Bernard Czok
47 Jahre am 22.05. Maria Twardowski
75 Jahre am 23.05. Johann Knop
77 Jahre am 25.05. Hildegard Czmiel
78 Jahre am 25.05. Hildegard Wrubel
68 Jahre am 26.05. Terese Steinhoff
73 Jahre am 29.05. Annastazia Wieschalla
69 Jahre am 01.06. Gerhard Kochanek
67 Jahre am 04.06. Lucja Matys
74 Jahre am 04.06. Maria Pasoń
74 Jahre am 08.06. Elizabeth Strzys
63 Jahre am 09.06. Rita Kornek
36 Jahre am 09.06. Karin Golenia
81 Jahre am 12.06. Luidgarda Gondro
67 Jahre am 12.06. Anton Strzys
63 Jahre am 13.06. Norbert Korbel
42 Jahre am 16.06. Ursula Moczko
40 Jahre am 16.06. Beata Matyszok
68 Jahre am 17.06. Agnes Klimas
58 Jahre am 18.06. Alojs Wröbel
71 Jahre am 26.06. Peter Sosnik
71 Jahre am 29.06. Irmgard Moczko

Klodnitzer

71 Jahre am 08.06. Bärbel Neukirch, geb. Lieben
91 Jahre am 10.06. Ilse Körner, geb. Haupt
25 Jahre am 10.06. Martin Adamczyk
46 Jahre am 17.06. Danuta Smolka, geb. Kunz
68 Jahre am 18.06. Irene Donder, geb. Adamczyk
74 Jahre am 20.06. Johannes Siebert
75 Jahre am 23.06. Werner Henzel
77 Jahre am 27.06. Rudolf Krahl
53 Jahre am 27.06. Adelheid Kunwald, geb. Krahl
71 Jahre am 27.06. Erika Rossol, geb. Morawiec
52 Jahre am 28.06. Jan Plucik

Herr Protonotar **Dr. Lucian Lamza**, gebürtig aus Pschow, Krs. Rybnik, begeht am 5. Juni seinen **70. Geburtstag**. Mit Dank für unsere langjährige geistliche Betreuung gratulieren wir und wünschen weiterhin alles Gute, viel Schaffenskraft bei Gesundheit und frohem Mut.
Die LdO-Kreisgruppe Fulda